Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 32 (1899)
Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XXXII. Jahrgang **Nr. 16.** Bern, 22. April 1899.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.) *Adresse betreffend Inserate: P. A. Schmid,* Sekundarlehrer, *Bern.* — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Diese Nummer enthält 24 Seiten.

Inhalt. Der Liebe Kraft. — Jahresbericht des Centralkomitees des Bern. Lehrervereins pro 1898/99. II. — Ein kurzes Schlusswort zur Frage betr. Schaffung eines besondern Vereinsorgans für den Bern. Lehrer erein. — Steigbügelhalter und Schulfreundliche. — † Christian Wenger. — Justitia. — Züchtigungsrecht in der Schule. — Neues Mittelklassengesangbuch. — Lehrerseminar Hofwyl. — Lehrerinnenseminar Hindelbank. — Burgdorf. — Langnau. — Thun. — Bönigen. — Adelboden. — Anfrage. — Beatenberg. — Schulsubvention. — Neuenburg. — Zürich. — Altstätten. — Verschiedenes. — Humoristisches. — Briefkasten.

Der Liebe Kraft.

Aus „Grundriss der Volksschul-Pädagogik“ von Dr. *Volkmer.*

Die erziehliche Leitung muss von der *Liebe* getragen werden, wie ja auch Gott den Menschen aus Liebe geschaffen und erlöst hat und ihn in Liebe zu seiner zeitlichen und ewigen Bestimmung führt. Ohne Liebe ist selbst die tiefste Einsicht so kalt, dass sich die kindliche Seele vor ihr verschliesst und keine wahrhaft erziehende Einwirkung auf sich annimmt. Ersterben doch gerade die edelsten Blütenkeime am frühesten, wenn sie dem kalten Nordhauche ausgesetzt werden! „Nur die Liebe kann erziehen. Ohne Liebe bleibt das beste Erziehungssystem ein totes Wissen.“ (Stifter.) „Omnia vincit amor“ (Die Liebe besiegt alles). (Virgil.) „Bei nichts mehr, als bei der Erziehung, muss es heissen: Und hätte ich alle Weisheit und hätte die Liebe nicht, so wäre ich nichts nütze.“ (Rückert.) „Wie sich kein Epheu um eine Eissäule schliesst, so klammert sich auch keine Kinderseele an ein eiskaltes, liebeleeres Herz.“ (Kellner.) „Wie die Blume sich der Sonne zuneigt, die Licht und Wärme spendet, so wenden sich die Kinder der Liebe entgegen. Da werden die Herzen so warm, die Augen so klar; da wird der Gehorsam so leicht, das Lernen eine Lust; da genügt ein Blick, ein Wink, eine ganze Kinderschar in freudig wetteifernde Bewegung zu setzen.“ (Münzert.)

„Kinder sind Rätsel von Gott und schwerer als alle zu lösen;
Aber der Liebe gelingt's, wenn sie sich selber bezwingt.“ *(Friedr. Hebbel.)*

Jahresbericht des Centralkomitees des Bern. Lehrervereins pro 1898/99.

II.

Leider hatten wir uns auch dieses Jahr mit wenig erfreulichen Dingen zu beschäftigen und sind nun gewillt und gezwungen, auch über unsere daherige Thätigkeit eingehenden Bericht zu erstatten. Es betrifft dies unser *Verhältnis zu einzelnen jurassischen Mitgliedern* und zur Tit. *Erziehungsdirektion.*

Kaum hatten wir unser Amt als Centralkomitee angetreten, als wir uns schon mit unliebsamen Presshändeln beschäftigen mussten. Denn im „Educateur", unserm welschen Vereinsorgan, erschien eine von Herrn H. Gobat, Schulinspektor in Delsberg, verfasste übelwollende Berichterstattung über die letzte Delegiertenversammlung, welche in verächtlichem Tone von den Bestrebungen unseres Vereins und besonders vom abgetretenen Centralkomitee sprach. So hiess es unter anderm:

„Il a fallu discuter en dînant et dîner en discutant. Cela ne veut pas dire, qu'on ait fait beaucoup de travail utile," und

„Par contre, Mr. Mürset lit un rapport sur la marche de la société. Au ton méprisant, grincheux, dénigrant du rapport de Mürset, on sent que le comité n'est pas en bons termes avec les autorités scolaires. Il est heureux que la société ait décidé que la section de Thoune aurait, pour l'année prochaine, la direction de la société. Le comité actuel sera peu regretté de ceux qui ont eu à en souffrir."

Durch Zuschrift vom 24. Mai machten wir Herrn Inspektor H. Gobat, Redakteur des „Educateur" mit Befremden und Bedauern auf das Ungehörige seiner Handlungsweise aufmerksam und ersuchten ihn, eine allseitig befriedigende Richtigstellung zu bringen und seine ungerechtfertigten und unnötigen Ausfälle zurückzunehmen. Gleichzeitig betonten wir, dass er allein schuld daran sei, wenn sich das neue Centralkomitee des Bernischen Lehrervereins schon wieder mit solch unerquicklichen Dingen beschäftigen müsse.

Hierauf gab Herr Inspektor Gobat im „Educateur" eine kurze Berichtigung seiner „humoristischen" Berichterstattung, wie er sie zu nennen beliebte, die aus einigen teilweise verkürzten Sätzen unserer Zuschrift zusammengesetzt war. Wir gaben uns jedoch mit derselben zufrieden und glaubten nun, ungestört an der ruhigen Entwicklung unseres Vereins arbeiten zu können. In diesem Sinne bewilligten wir auch, in der französischen Übersetzung des Jahresberichtes einige Stellen (das Verhältnis zu Herrn Erziehungsdirektor Dr. Gobat betreffend) wegzulassen.

Da erhielten wir Ende Juli eine Zuschrift von Herrn Billieux, Präsident der Sektion Pruntrut, dass im Jura Missstimmung herrsche gegen

den Bernischen Lehrerverein wegen der feindseligen Haltung des Centralkomitees gegenüber der Tit. Erziehungsdirektion. Wenn das nicht besser werde, so stehe massenhafter Austritt der jurassischen Kollegen in Aussicht. Bald darauf wussten auch die jurassischen Zeitungen von einer interessanten Diskussion in der Kreissynode Pruntrut zu berichten. Ein Lehrer habe dort angefragt, ob etwa das Vermögen unseres Vereins von Fr. 17,000 dazu verwendet werde, um in ebenso alberner als ungerechtfertigter Weise Herrn Erziehungsdirektor Dr. Gobat zu bekämpfen und zu verleumden, weil er ein Jurassier sei. Die betreffende Notiz im „Démocrate“ lautet:

„Au cours du dernier synode des instituteurs d'Ajoie une petite discussion est engagée entre MM. Chatelain, inspecteur, Etique, à Fontenais, et Riat, à Vendlincourt. Ce dernier demande s'il se trouve quelqu'un dans l'assemblée qui puisse lui donner des explications sur l'emploie que compte faire la société des instituteurs bernois de son actif, qui s'élève à plus de fr. 17,000. Si c'est, dit-il, pour mener une campagne aussi inepte qu'imméritée contre notre honorable et si sympathique Directeur de l'Education, Mr. le Dr. Gobat, qu'on nous demande notre agent, il se pourrait bien que, dans un avenir plus ou moins rapproché la grande majorité des Jurassiens se retirassent de la Société. En tous cas, nous ne pouvons pactiser avec nos collègues de l'ancien canton qui dénigrent sans cesse Mr. Gobat, parce qu'il est Jurassien.

Und im „Educateur“ stand in der Berichterstattung über die Kreissynode Pruntrut folgender Passus: „On a protesté unaninément contre les menées sourdes organisées par les sociétaires bernois à l'encontre de Mr. le Dr. Gobat, notre aimé directeur. Si la guerre devait continuer contre lui, les instituteurs jurassiens protesteraient en masse et se sépareraient des sociétaires de l'ancien canton.“

Damals hatten wir noch kein einziges Wort mit der bernischen Erziehungsdirektion gewechselt. Wir waren uns also keiner Schuld bewusst.

Deshalb ersuchten wir den Vorstand der Sektion Pruntrut, uns genau mitzuteilen, auf welche Vorkommnisse sich die Missstimmung der jurassischen Lehrerschaft und die erhobenen Anschuldigungen gründen und ob in der Kreissynode Pruntrut nicht besser unterrichtete und vorurteilsfreiere Mitglieder die ungerechtfertigten Anklagen gegen unsern Verein und dessen Centralkomitee gebührend zurückgewiesen haben.

Auf diese Anfrage haben wir bis heute trotz erfolgter Mahnung keine Antwort erhalten, obschon da nun Gelegenheit geboten wurde, berechtigte Klage anzubringen.

Nachdem wir einen ganzen Monat lang auf Rückantwort gewartet hatten, waren wir gezwungen, die ungerechtfertigten Anschuldigungen selbst zurückzuweisen und unsere jurassischen Kollegen, denen dieselben

zweifellos auch bekannt geworden sind, aufzuklären. Diese Rechtfertigung erschien dann endlich anfangs November im „Educateur“, unserem welschen Vereinsorgan. Doch hatte Herr Inspektor Gobat dieselbe, obschon wir ausdrücklich unverkürzte Aufnahme gewünscht hatten, ganz wesentlich zusammengestrichen, ihr dafür aber eine ganze Reihe unnötiger Bemerkungen und neue Verdächtigungen beigefügt. Obschon er uns nur beschränkt zu Worte kommen liess, so beschuldigte *er* uns, *wir* suchten die freie Meinungsäusserung zu knebeln und das Licht zu verdecken. Die betreffende Stelle lautet: ... „3. que nous répudions énergiquement la façon peu loyale de mettre un bâillon à nos correspondants, parce que nous estimons que la lumière ne doit pas être mise sous le boisseau mais bien dessus afin qu'elle éclaire tous ceux qui sont dans la maison.“

Dass dieser Vorwurf unbegründet war, ist allbekannt. Doch verzichteten wir auf eine weitere Richtigstellung, da wir nun vollständig überzeugt waren, dass wir im „Educateur“, obschon er ja laut Statuten auch *unser Vereinsorgan ist, nicht ungestört mit unsern jurassischen Mitgliedern verkehren können.* Wir beschlossen jedoch, diese ganze Angelegenheit an der nächsten *Delegiertenversammlung zur Sprache zu bringen und vorher alle Mitglieder über die daherigen Verhältnisse einmal gründlich zu orientieren.*

Mittlerweile waren wir durch die Zuschrift einer Sektion erstmals in die Lage gekommen, mit der *Tit. Erziehungsdirektion des Kantons Bern* in Verkehr zu treten. Am 18. August richteten wir die höfliche Bitte an Herrn Dr. Gobat, uns mitzuteilen, weshalb alt-Lehrer N in V. vom hohen Regierungsrat trotz seiner 42 Dienstjahre nur ein Leibgeding von Fr. 280 zuerkannt erhalten habe. *Auf diese Frage haben wir keine Antwort erhalten.* Doch konnte uns bald darauf die Sektion mitteilen, dass nun dem betreffenden Lehrer ein Leibgeding von Fr. 400 (Maximum) zugesichert worden sei. Gewirkt hat also unsere Anfrage doch und das hat uns sehr gefreut.

In der Novembersession des Grossen Rates haben dann bekanntlich die Herren Grossrat Mosimann von Rüschegg und Erziehungsdirektor Dr. Gobat schwere Anschuldigungen gegen den Bernischen Lehrerverein erhoben. Wir waren gezwungen, durch eine *Eingabe an den Grossen Rat,* die in der Sitzung vom 28. Dezember 1898 zur Verlesung kam, die ungerechtfertigten Anschuldigungen zurückzuweisen und unsere angegriffene Vereinsthätigkeit zu rechtfertigen. Doch brauchen wir über diese Angelegenheit hier nicht weitere Mitteilungen zu machen, da unsere diesbezügliche Eingabe an den Grossen Rat mit diesem Jahresericht zur Verteilung kommt und wir hiermit ausdrücklich auf dieselbe verweisen.

Damit sich jedoch jedermann selbst überzeugen kann, dass wir zu einer *Antwort gezwungen* waren, lassen wir hier noch einige Stellen

aus der betreffenden Rede des Herrn Erziehungsdirektor Dr. Gobat folgen:

„Was den zweiten von Herrn Mosimann angeregten Punkt betrifft, den Fall der Boykottierung der Gemeinde Latterbach durch den Centralvorstand des Bernischen Lehrervereins, so ist derselbe etwas delikater Natur. Ich billige das Verfahren des Lehrervereins absolut nicht und ich kann Ihnen mitteilen, dass der Grund, warum ich schon vor *mehreren Monaten den Verkehr mit dem Bernischen Lehrerverein abgebrochen habe,* in erster Linie mit dieser Klage in Verbindung steht. *Ich kann nicht mit einem Verein in Verbindung stehen, welcher Handlungen in Scene setzt, die einen gewaltthätigen Charakter haben,* nämlich den Charakter einer gewaltthätigen Einwirkung auf die Gemeinden, damit sie in der Wahl ihrer Lehrer nicht frei seien.“ ... „Der Centralvorstand des Lehrervereins hat diesem Gedanken Ausdruck gegeben, indem er sich als berufen betrachtet, die Interessen der Lehrer und Lehrerinnen zu wahren und diese Interessen sogar auf *Kosten des Gesetzes und der Billigkeit durchzusetzen.*“ ... „Ich muss auch konstatieren, dass der Centralvorstand des Lehrervereins nicht immer glücklich war, um mich so auszudrücken — in seinen Boykottierungen. Ich habe zwar nie Veranlassung gehabt, über diese Fälle Untersuchungen anzustellen, weil ich von keiner Seite hierüber Beschwerden erhielt, aber ich habe für mich, zu meiner moralischen Beruhigung untersucht, ob der Centralvorstand recht habe oder nicht, *und ich habe konstatiert, dass der Lehrerverein in vielen Fällen unrecht hatte ...*“

Da Herr Erziehungsdirektor Dr. Gobat in seiner Sitzung *offiziell erklärt hatte, er habe jeden Verkehr mit dem Bernischen Lehrerverein abgebrochen,* so liessen wir uns beraten, *ob Herr Dr. Gobat als bernischer Regierungsrat und Erziehungsdirektor wirklich das Recht habe, uns jede Rede und Antwort zu verweigern.* Die erhaltene Auskunft hat uns bestens befriedigt. Der Bernische Lehrerverein hat wenigstens wie eine Privatperson das Recht, in Schulangelegenheiten Anfragen an die Tit. Erziehungsdirektion zu stellen. Und zu diesem Fragerecht gehört naturgemäss auch die Pflicht der Beantwortung und es kann nötigenfalls eine solche auf dem Beschwerdewege durch den Regierungsrat oder den Grossen Rat erzwungen werden.

Seither sind wir nochmals in die Lage gekommen, die Tit. Erziehungsdirektion mit einer Frage zu belästigen. Unser bezügliches Schreiben vom 20. Februar 1899 lautet: „Hochgeehrter Herr Erziehungsdirektor! Wir möchten Sie höflichst ersuchen, uns mitzuteilen, ob die Schulordnung vom Jahre 1880 noch in Kraft besteht oder aufgehoben ist. In Erwartung Ihrer daherigen Antwort, direkt oder im „Amtlichen Schulblatt“, zeichnen hochachtungsvollst etc.“

Die Antwort ist prompt im „Amtlichen Schulblatt“ erfolgt, was wir hiermit bestens verdanken, obschon aus deren Wortlaut nicht ersichtlich war, dass sie uns gegolten hat. Sie lautete nämlich: „Mit Rücksicht auf verschiedene Äusserungen in der Presse finden wir uns veranlasst, zu erklären, dass die Schulordnung vom 15. November 1880 noch nicht aufgehoben ist etc.

Bern, den 23. Februar 1899. Die Erziehungsdirektion.“

Anfangs März hat dann die Kreissynode Pruntrut, wie wir aus jurassischen Zeitungen und aus privaten Mitteilungen ersehen haben, nochmals über unser Verhältnis zur bernischen Erziehungsdirektion verhandelt und will durch ein Cirkular alle jurassischen Sektionen auf dasselbe aufmerksam machen. Auch hat sie eine Kommission ernannt mit dem Auftrage, nötigenfalls einen vom *Bernischen Lehrerverein unabhängigen jurassischen Lehrerverein* zu gründen. Das Cirkular ist uns bis heute noch nicht zu Gesichte gekommen.

Der „Educateur“, welcher seit Neujahr mit unserm andern welschen Vereinsorgan „l'Ecole“ vereinigt ist und nun unter der Chef-Redaktion des Herrn Seminardirektor Guex in Lausanne wöchentlich erscheint, erfüllt auch jetzt nur mangelhaft die Aufgabe, welche einem Vereinsorgan zukommt. Er hat die Aufnahme von Thesen einer jurassischen Sektion verweigert. Von unserem letzten Cirkular brachte er nach vierwöchentlicher Verspätung mit der Bewilligung des Herrn Inspektor Gobat einen ganz kleinen Teil. Wir verzichten in Zukunft bei unsern Mitteilungen gerne auf die Gegenzeichnung H. Gobats und müssen verlangen, dass der „Educateur“ unsere Mitteilungen nicht der Censur H. Gobats unterstellt. Sonst können wir den „Educateur“ nicht mehr als unser Vereinsorgan anerkennen.

Wir haben diesen aktenmässigen Mitteilungen wenig mehr beizufügen. Aus denselben geht klar und deutlich hervor, dass wir den *Kampf nicht gesucht und nicht begonnen* haben. Wir hätten lieber still und friedlich am Gedeihen unseres Vereins gearbeitet. Aber wir wurden daran verhindert. Wir mussten uns wehren gegen mancherlei Angriffe von aussen und innen. *Notwehr* haben wir geübt. Hätten wir uns nicht gewehrt, so hätten wir *Verrat begangen* an der uns anvertrauten Sache. *Wir haben nichts als unsere Pflicht gethan.*

Das werden nun hoffentlich auch unsere pruntrutischen Mitglieder einsehen und uns in Zukunft nicht mehr befeinden, wenn wir unsere Pflicht thun und zwar für und gegen jedermann, sei er, wer er wolle. *Denn auch wir sind es endlich müde, uns immer und immer wieder von einigen jurassischen Mitgliedern verdächtigen zu lassen.* Zudem bitten wir unsere Kollegen von Pruntrut, zu bedenken, dass ihre *ewigen*

Trennungsdrohungen im alten Kantonsteil nachgerade entweder einfach lächerlich wirken oder aber auch Missstimmung erregen müssen.

Wir glauben daher auch zuversichtlich, die jurassische Lehrerschaft werde dem *Trennungsruf einiger pruntrutischen Kollegen nicht Folge leisten,* sondern selbst auch anerkennen, dass es für sie nur von Vorteil sein kann, einem starken, zielbewussten, unabhängigen Lehrerverein anzugehören. Haben wir doch zu unserer Freude bei mancher Gelegenheit erfahren können, dass die meisten jurassischen Mitglieder unserm Verein volle Sympathie entgegenbringen, gern und kräftig zur Erreichung der vorgesteckten Ziele mitarbeiten und auch unsere daherige mühevolle Thätigkeit anerkennen. Wir glauben auch, wenn unsere jurassischen Mitglieder in Zukunft über die Thätigkeit des Bernischen Lehrervereins etwas besser und wohlwollender unterrichtet werden können, als dies bisher möglich war, so werden etwa noch bestehende Vorurteile und Missverständnisse bald verschwinden und es wird dann hoffentlich einigen Kollegen von Pruntrut nicht gelingen, einen Keil zwischen die deutschen und welschen Kollegen unseres rasch erblühten Vereins einzutreiben. *Denn es wäre im höchsten Grade bedauerlich und beschämend, wenn zu einer Zeit, wo das Bernervolk endlich die Einheit des Kantons errungen hat, sich nun dessen Erzieher aufs neue entzweien würden.*

* * *

Unser Verein zählt gegenwärtig in 62 Sektionen *2150 Mitglieder,* nämlich 1148 Primarlehrer, 744 Primarlehrerinnen, 217 Sekundarlehrer, 12 Sekundarlehrerinnen und 29 sonstige Mitglieder. Hiervon fallen *417* oder nicht ganz $^1/_5$ auf den *Jura.* Unsere Mitgliederzahl hat sich im verflossenen Jahr um *44* vermehrt, was sehr zu begrüssen ist und uns aufs Neue zu der Hoffnung berechtigt, dass bald die gesamte bernische Lehrerschaft unserm Verein angehören werde. Mehrere Sektionsvorstände waren schon in der angenehmen Lage, uns mitteilen zu können, dass nun sämtliche Lehrkräfte ihres Kreises unserm Verein beigetreten seien. Andere haben sich vorgenommen, nächstens eine lebhafte Propaganda zu entwickeln. In einigen Kreisen sieht es freilich noch recht lückenhaft aus. Darum möchten wir die betreffenden Vorstände bitten, in Zukunft der Gewinnung neuer Mitglieder etwas mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Auch dünkt uns, jede bernische Lehrkraft sollte mit Freuden einem Vereine beitreten, der schon mehrmals bewiesen hat, dass er gewillt und imstande ist, die Interessen der bernischen Lehrerschaft mit Erfolg zu vertreten.

Die Sektionen Langenthal, Aarwangen und Melchnau haben sich auf Neujahr zu einer einzigen Sektion des Amtes Aarwangen vereinigt.

Über die *Kassa-Verhältnisse* unseres Vereins bringen wir nachstehend einige *vorläufige* Mitteilungen, um dadurch verschiedenen Verdächtigungen

entgegenzutreten. Doch bemerken wir ausdrücklich, dass es sich hier nur um provisorische Angaben handelt, da die Rechnung verschiedener Umstände wegen (Saumseligkeit einzelner Sektionskassiere und Darlehensschuldner etc.) erst auf anfangs April abgeschlossen wird und dann manche Zahlen noch bedeutend modifiziert werden können. Der definitive Rechnungsabschluss wird dann der Delegiertenversammlung zur Genehmigung vorliegen und im Bericht über dieselbe veröffentlicht werden.

Provisorischer Rechnungsabschluss auf 18. März 1899.

a) Einnahmen.

1. Aktivsaldo vom Jahr 1897	Fr.	5,050. 73
2. Mitgliederbeiträge von 1898	„	7,904. 30
3. Rückzahlungen an Darlehen pro 1898	„	3,653. 60
4. Darlehenszinse	„	321. 55
5. Zinse der deponierten Guthaben (Hypothekarkasse und Spar- und Leihkasse Thun)	„	78. 50
6. Verschiedene kleine Einnahmen	„	79. 80
Total	Fr.	17,088. 48

b) Ausgaben.

1. Darlehen an 10 Mitglieder	Fr.	2,720. —
2. Unterstützungen an Mitglieder oder Angehörige des Lehrerstandes in 28 Fällen	„	1,700. —
3. Delegiertenversammlung	„	607. 70
4. Gratifikation an das Centralkomitee	„	500. —
5. Broschüre Ganguillet-Mosimann	„	80. —
6. Verschiedenes (Druckkosten, Frankatur-, Interventions- und Sekretariatskosten) etc.	„	877. 05
	Fr.	6,484. 75
7. Fünf Anteilscheine für Heiligenschwendi	„	500. —
	Fr.	6,984. 75

Bilanz.

Das Einnehmen beträgt	Fr. 17,088. 48
„ Ausgeben „	„ 6,984. 75
Aktivsaldo auf heute	Fr. 10,103. 73

Vermögensausweis.

1. Guthaben bei der Hypothekarkasse Bern	Fr.	4,146. —
2. „ „ „ Spar- und Leihkasse Thun	„	5,637. 50
3. Barvorrat in der Kasse	„	320. 23
4. Guthaben bei 48 Mitgliedern	„	11,000. —
Totalvermögen auf 18. März 1899	Fr.	21,103. 73

Vermögen auf heute	Fr. 21,103. 73
„ „ 11. April 1898 . . .	„ 17,260. 73
Vermögenszuwachs pro 1898	Fr. 3.843. —

Im Anschluss an diese provisorische Rechnungsablage müssen wir noch mitteilen, dass zwischen dem Centralkomitee und einzelnen wenigen Sektionen Meinungsverschiedenheiten darüber entstanden sind, was als statutarisch berechtigte Vereinsauslagen in der Abrechnung in Abzug gebracht werden dürfe.

Da die Statuten hierüber nichts bestimmen, so werden wir die nächste Delegiertenversammlung veranlassen, in dieser Angelegenheit allgemein gültige Beschlüsse zu fassen.

Wir sind am Ende unseres Berichtes, der dieses Jahr vor der Delegiertenversammlung gedruckt und allen Mitgliedern zugestellt wird, damit sich jedermann rechtzeitig über unsere Vereinsthätigkeit orientieren kann.

Zum Schlusse danken wir den Sektionsvorständen und einzelnen Mitgliedern für ihre treue Mithülfe zur Lösung mancher schwierigen Aufgabe. Freilich hätten wir auch manche Vorstandsmitglieder etwas zu tadeln, weil sie uns oft ungebührlich lange auf einzelne Berichte oder gewünschte Mitteilungen warten liessen. Haben wir doch zur Stunde noch nicht einmal alle Mitgliederverzeichnisse erhalten. Wir dürfen daher wohl erwarten, dass in Zukunft einzelne Vorstände ihre Pflichten noch gewissenhafter erfüllen werden, da uns hierdurch unsere schwere Arbeit wesentlich erleichtert wird. Auch möchten wir alle Mitglieder bitten, die Sektionsvorstände stets in richtiger Weise zu bestellen, damit nicht etwa die Lehrerschaft einer ganzen Gegend durch die Saumseligkeit eines Mitgliedes in ihrem guten Ruf geschädigt wird.

Mögen auch in Zukunft alle unsere Sektionen in regem Wetteifer mitwirken, dass unser Verein wachse, blühe und gedeihe zum Wohle der bernischen Schule und deren Lehrerschaft.

* * *

Indem wir diesen Bericht der Delegiertenversammlung zur Genehmigung empfehlen, zeichnen

achtungsvoll

Thun, 18. März 1899.

Für das Centralkomitee des Bernischen Lehrervereins

Der Präsident: **Chr. Beetschen.**

Der Sekretär: **Fritz Graber.**

Ein kurzes Schlusswort zur Frage betr. Schaffung eines besondern Vereinsorgans für den Bernischen Lehrerverein.

(-m-Korrespondenz.)

Ein Zug geistigen Erwachens ging zu Anfang des nun zur Neige gehenden Decenniums durch die bernische Lehrerschaft. In der pädagogischen Presse, namentlich im „Berner Schulblatt“, wurde in scharf gehaltenen Artikeln die traurige und wenig beneidenswerte Klassenlage des bernischen Volksschullehrerstandes zur Darstellung gebracht. Alle Differenzen bezüglich politischer und religiöser Fragen traten vor der grossen Frage: *Ist es möglich, für den bernischen Volksschullehrerstand innerhalb der Gesellschaft eine bessere sociale Stellung zu erringen, und wenn ja, wie kann dieses Ziel erreicht werden,* zurück. Die alle Zeit tapfern und mutigen Seeländer gingen voran, und gründeten den seeländischen Lehrerverein. Die stadtbernischen Lehrer, hierdurch angeregt, erkannten den richtigen Moment und gaben die Parole zur Gründung eines kantonalbernischen Lehrervereins aus. Der Weckruf im ganzen Kanton wurde verstanden, der kühne Wurf gelang und der bernische Lehrerverband wurde zur Thatsache.

Kaum gegründet und organisiert, ergriffen die leitenden Organe umfassende Massregeln zur Agitation für Annahme des stark gefährdeten *Schulgesetzes,* namentlich im alten Kantonsteil. Die gewaltige Agitationsarbeit in den zahlreichen Versammlungen und in der Presse war nicht umsonst; der Primarschulgesetzes-Entwurf fand Gnade vor dem Souverain. Das Gesetz brachte dem Lehrer eine bescheidene finanzielle Besserstellung und hob so die sociale Lage des Lehrerstandes im allgemeinen.

Aber der Bernische Lehrerverein legte nach diesem gewiss schönen Erfolge die Hände nicht in den Schoss; ungesäumt ging es an den innern Aufbau seiner Organisation. Wenn auch die Frage betreffend den *Schutz vor ungerechtfertigten Sprengungen* noch keine glückliche Lösung gefunden hat, so ist doch in keiner Weise daran zu zweifeln, dass sich im Laufe der Praxis, der allgemeinen Erfahrungen, ein Weg finden wird, der in jedem einzelnen Falle zum richtigen Ziele führen wird. *Die Kontrolle über die Verabfolgung der Naturalleistungen* und die Schaffung einer *Vorschusskasse,* sind ebenfalls Einrichtungen, die ein Wesentliches zur Festigung, zur Stärkung des Bernischen Lehrervereins beitragen.

Die weitere Entwicklung unserer Organisation hat nun auch die Frage betreffend Schaffnng eines besondern *Vereinsorgans* für den Bernischen Lehrerverein in den Vordergrund der Diskussion gerückt. Bekanntlich betrachten es heutzutage alle Verbände und Organisationen von Bedeutung, seien dieselben socialer, politischer oder fachwissenschaftlicher

Natur, als die vornehmste und wichtigste Aufgabe, ein gut redigiertes Verbands- oder Fachorgan zu besitzen. Ich will hier nur an folgende Organisationen und Verbände erinnern: Schweiz. Lehrerverein mit „Lehrerzeitung“; Schweiz. Eisenbahnerverband mit „Eisenbahnzeitung“; der Verein schweiz. Post-, Telegraphen- und Zollbeamten mit der „Union“; der politische Grütliverein mit dem „Grütlianer“; der socialdemokratische Gewerkschaftsbund mit der „Arbeiterstimme“; die sehr gut organisierten Typographen mit der „Typographia“ u. s. w. Hier nicht zu rechnen die zahlreichen kleinern Gewerkschafts- und Fachorgane. Alle die vorgenannten Verbände werden durch die angeführten Organe fest zusammengeschlossen, ihre Interessen nach jeder Richtung hin gut vertreten.

Wie hat sich diese Angelegenheit beim bernischen Lehrerverbande gestaltet?

Bei Gründung des Verbandes stellten sich zwei kantonale Fachorgane: „Berner Schublatt“ und „Evangelisches Schulblatt“, sowie auch das Verbandsorgan des Schweiz. Lehrervereins, die „Lehrerzeitung“, in den Dienst des Bernischen Lehrervereins, d. h. sie verpflichteten sich, alle offiziellen Publikationen, Aufklärungen u. s. w. zu veröffentlichen. So viel ich meinerseits beobachten konnte, sind die genannten Organe dieser Verpflichtung in prompter Weise nachgekommen, wenigstens die zwei Organe, die in den Bereich meines Lesekreises fallen. Wir lesen darinnen jeweilen nicht nur die offiziellen Erlasse des Centralkomitees, sondern auch die Beschlüsse, die in den Sektionen im Lande herum gefasst werden bezüglich der im betreffenden Berichtsjahre zu lösenden Aufgaben. Da die vorhin genannten Fachorgane für keinen Lehrer obligatorisch sind, so kann es vielleicht hie und da vorkommen, dass ein Vereinsmitglied keines von den genannten Blättern besitzt. Es muss dies aber, beiläufig bemerkt, ein trauriger „Leist“ sein.

Die Schaffung eines eigenen Vereinsorgans ist mit grossen, finanziellen Opfern verbunden. Dasselbe, obligatorisch erklärt, müsste an die Vereinsmitglieder wenigstens alle Wochen einmal unentgeltlich oder doch zu einem ganz geringen Abonnementspreise abgegeben werden. Dies würde natürlich die Centralkasse in sehr starker Weise belasten, und zwar so stark, dass für andere sociale Schöpfungen, wie z. B. für Übernahme des einen Drittels bei Stellvertretung in Krankheitsfällen, keine finanziellen Mittel mehr vorhanden wären. Von andern socialen Einrichtungen innerhalb unserer Organisation könnte keine Rede mehr sein.

Ich missachte die Vorzüge, die ein Vereinsorgan unserer Organisation bringen würde, in keiner Weise; sie sind in die Augen springend. Ich nenne hier vor allem aus: Wirksame Hebung der socialen Lage des bernischen Volksschullehrerstandes. Auch für uns gilt der Grundsatz, wie für alle social-gedrückten Schichten: Sprengung der ökonomischen Fessel,

und wir werden in der Gesellschaft eine erhöhte, sociale Stellung einnehmen. Wenn einmal der bernische Lehrerverband genügend ökonomisch erstarkt ist, so wird die Schaffung eines eigenen Vereinsorgans unerlässlich werden. Es ist ja klar, dass ein derartiges Pressorgan dann mehr die social-pädagogische Seite in unserer Stellung beleuchten würde und die eigentlich fachwissenschaftlich-pädagogische Richtung in den Hintergrund treten müsste.

Ich will in dieser Frage nicht länger werden und meine kurzen Ausführungen in folgende Resolution zusammenfassen:

Die Delegiertenversammlung des Bernischen Lehrervereins in Erwägung:

1. Dass die bisherigen Fachorgane: „Berner Schulblatt", Evangelisches Schulblatt" und „Schweiz. Lehrerzeitung", die Publikationen und sonstigen Erlasse des Centralkomitees in pflichtgemässer Weise zur Veröffentlichung gebracht haben,

2. dass ferner die genannten Organe in gut geschriebenen Artikeln der socialen Hebung des bernischen Lehrerstandes bestmöglichste Aufmerksamkeit schenken,

3. dass die Centralkasse des Bernischen Lehrervereins heute finanziell noch nicht so erstarkt ist, um das Vereinsorgan an seine Mitglieder unentgeltlich abzugeben, und dass

4. dass dadurch andere notwendige sociale Einrichtungen innerhalb unseres Verbandes zur Unmöglichkeit gemacht würden,

beschliesst:

1. Von der Gründung eines eigenen Vereinsorgans ist zur Zeit Umgang zu nehmen.

2. Sobald die Centralkasse finanziell genügend erstarkt ist, das Vereinsorgan an seine Mitglieder unentgeltlich abzugeben und dass hierbei notwendige sociale Schöpfungen innerhalb des Verbandes nicht zur Unmöglichkeit gemacht werden, darf an die Schaffung eines religiös und politisch neutralen Vereinsorgans gedacht werden.

Steigbügelhalter und Schulfreundliche.

(Eingesandt.)

„Einen Sparren müssen die Schulmeistersleute doch immer haben." Mit diesem Seufzer schliesst ein Schulmeister seinen Artikel über „Steigbügelhalter und Schulfreundliche" im Berner Schulblatt. Der Mann hat vollständig Recht. Durch sein nach Stil und Inhalt recht charakteristisches

Geistesprodukt hat er den Beweis erbracht, dass ihm, als dem Besitzer des grössten Schulmeistersparrens, unbedingt der erste Preis gebührt.

Was den guten Mann so sehr in Harnisch gebracht hat, ist eine Petition der Sektion Bern des Schweiz. Lehrerinnenvereins um Zulassung der Frauen in die Schulkommissionen. Dass die Lehrerinnen es wagen, sich eine eigene Meinung zu bilden und dieselbe auf dem Petitionswege an die Behörden gelangen zu lassen, ohne höhern Orts, z. B. bei den Herren Kollegen unterthänigst anzufragen, scheint ihm etwas Unerhörtes zu sein. Zwar haben die Herren Lehrer ihre Rechte in politischen Fragen je und je ausgeübt, ohne meines Wissens die Meinungsäusserung der Lehrerinnen vorher eingeholt zu haben. Für das Rechtsgefühl eines modernen Landvögtleins ist dies aber etwas ganz anderes, sofern es die Lehrerinnen und die Ausübung ihrer viel bescheideneren Rechte betrifft.

Trotz des grossen Schulmeisterzornes hat aber das Vorgehen der Lehrerinnen Nachahmung gefunden. Ausser den Lehrerinnen und den „Schulfreundlichen“ haben auch die „Freundinnen junger Mädchen“ und die „Frauenvereinigung zum Kreuz“ ebenfalls für den Eintritt der Frauen in die Schulbehörden petitioniert. Was aber am meisten interessieren dürfte, ist der Umstand, dass die Frauen nun von Seite gebildeter Männer Sukkurs erhalten. So hat letzthin die christlich-sociale Gesellschaft des Kantons Bern einstimmig beschlossen, dem Grossen Rate zu beantragen, es möchte durch entsprechende Änderung im Gesetz neben dem Bürger auch die Bürgerin in die Schulkommission wählbar erklärt werden.

John Stuart Mill, der Verfasser des berühmten Buches „Die Hörigkeit der Frau“, stellt die Behauptung auf, dass durch die Emanzipation der Frau die geistig hoch stehenden Männer in ihrer Stellung und in ihrem Einfluss keinerlei Einbusse erleiden werden, wohl aber die mittelmässigen und minderwertigen. Für die Menschheit bedeutet das zweifellos keinen Schaden, sondern grossen Gewinn. Einigermassen begreiflich ist es aber, wenn diejenigen Männer, die Ursache haben, sich nach Stuart Mill zur zweiten Kategorie zählen zu müssen und darum fürchten, deplaciert zu werden, gegen den wachsenden weiblichen Einfluss grossen Lärm erheben und sich zur Abwehr desselben *jeglicher* Mittel bedienen. Männer ohne diese Furcht scheint der Basler Grosse Rat in seinen Reihen zu besitzen. Mit 42 gegen 25 Stimmen hat derselbe dem Regierungsrat den Auftrag erteilt, ein Statut für die Inspektionen (bei uns Schulkommissionen) an Mädchenschulen auszuarbeiten, worin auch die Frauen Berücksichtigung finden. Wir Lehrerinnen befinden uns also mit unserer Petition in der denkbar besten Gesellschaft.

Mit dem Herrn Einsender über Frauenwert und Frauenwürde zu diskutieren, fällt mir nun gar nicht ein. Nach seiner Ansicht sind die „Weiber“, gleichviel ob gebildet oder ungebildet, so tief stehende und niedrig

denkende Lebewesen — Menschen können solch ewig keifende Geschöpfe nicht wohl genannt werden — dass da jede Verständigung ausgeschlossen bleibt. Unter den vielen Argumenten gegen die Frauenbewegung, die ich im Laufe der Zeit anzuhören Gelegenheit hatte, ist mir eine solche Verachtung des weiblichen Geschlechts in so unverhüllter Gestalt noch nie vorgekommen. So massiv treten die Gegner der Frauenrechte in der Regel nicht auf. In blumenreicher Sprache wird etwa an die weibliche Eitelkeit appelliert und mit wohlfeiler Galanterie die mangelnde Gerechtigkeit verdeckt, aber alles unter dem Schein grössten Wohlwollens und väterlicher Fürsorge. — Für seine Offenheit können wir dem Herrn Einsender nur Dank wissen. Sie hat wenigstens *das* Gute, dass auch derjenigen Lehrerin, die sich bis jetzt der Frauenfrage gegenüber nur passiv verhalten hat, die Augen aufgehen über die Wertschätzung, die sie bei manchen Kollegen als Weib, als Lehrerin und als Mensch geniesst.

Das Interessanteste kommt aber zuletzt, wenn er frägt: Und dann, wer wird gewählt? und zum voraus mit Bestimmtheit die Wahl der schlechtesten Frauen als gesichert erklärt. Das Wahlrecht besitzen bis zur Stunde nur die Männer und ihnen unter allen Umständen die Wahl der dümmsten Frauen und der schlechtesten Erzieherinnen zutrauen, heisst über ihre Intelligenz im allgemeinen und über ihr Unterscheidungsvermögen bei den Wahlen ein vernichtendes Urteil fällen. Die gerühmte grössere „Sachlichkeit“ der Männer wird da durch den Herrn Einsender selber stark verdächtig gemacht. Dass es neben minderwertigen Frauen auch recht minderwertige Männer gibt, haben die meisten Leser des Schulblattes schon vor dem Erscheinen des betreffenden Artikels gewusst, nach dem Lesen desselben aber alle.

In der Sitzung des deutschen Reichstages vom März abhin wurde vom Ministertische aus konstatiert und durch statistisches Material erhärtet, dass die Deutschen, die wie kaum ein anderes Volk dem Fraueneinfluss in öffentlichen Angelegenheiten die engsten Schranken gezogen haben, in *einer Periode des sittlichen Niederganges* begriffen seien. Unser Vaterland vor einem ähnlichen Schicksal zu bewahren, den sittlichen Niedergang unseres Volkes mit allen Kräften aufzuhalten, ist die ernste Pflicht nicht nur der Männer, auch nicht der Frauen allein, sondern die Pflicht beider. Pflichten bedingen aber auch Rechte. Wenn sich die bernischen Lehrerinnen mit ihrem Vorgehen „weder den Dank der Kollegen noch der Bürgerschaft erworben haben“, so werden sie sich dereinst den Dank der heranwachsenden Generation erwerben. Für unsere Jugend sind auch in der Schulaufsicht nur die besten — Männer und Frauen — gut genug.

---

† Christian Wenger.

Schlicht und bescheiden, wie sein äusseres Leben gewesen, so hatte der Teure, dessen sterbliche Hülle wir am Nachmittage des 25. März zur letzten Ruhestätte auf dem Friedhofe in Thun geleiteten, sein Leichenbegängnis gewünscht. Doch seine Schüler, an denen sein Herz mit Vaterliebe gehangen, seine Kollegen, die seine Freundschaft und Liebe je und je zu schätzen gewusst, die Mitglieder der Männerchöre, deren Ehrenmitgliedschaft der verstorbene Dirigent und Sänger in so reichem Masse verdient, und manch Einer, der in tiefster Seele fühlte, welch warmes Herz für immer zu schlagen aufgehört hatte, liessen es sich nicht nehmen, dem zu früh Entschlafenen das letzte Ehrengeleite zu geben und den letzten Abschiedsgruss ihm nachzusenden in die stille Gruft hinein. „Wie sie so sanft ruh'n“ erklangen die Knabenstimmen; beredter Freundesmund sprach das Abschiedswort und erinnerte in ergreifender Weise an all das, was der Gute gewesen und gewirkt; „Stumm schläft der Sänger“ stimmten die Freunde und Sangesgenossen an, und in manchen ergrauenden Bart floss die stille Zähre aus einem Auge, das lange nicht geweint! — So wollen wir denn seiner auch im Berner Schulblatt gedenken und versuchen, eine kurze Schilderung seines Lebens und Strebens, des Lebens eines vorzüglichen Lehrers, treuen Freundes und wahren Menschen zu geben.

Geboren am 10. Juli 1844 in Uetendorf, kam der Jüngling nach absolvierter Primarschulzeit im heimatlichen Dorfe 1861 ins Seminar Münchenbuchsee, welches im vorhergehenden Jahre reorganisiert worden war. Schon hier zeichnete er sich durch jene Eigenschaft aus, die ihn sein ganzes Leben lang kennzeichnete: es ist dies der unermüdliche Fleiss, der sich in allen seinen Bestrebungen so sehr zeigte. Er fühlte eben als Seminarist bitter das Mangelhafte, das seiner Vorbildung anhaftete; dies musste ihn während seiner Studienzeit anspornen, und hat ihn auch später zum warmen Freund und Fürsprecher der Richtung gemacht, die Sekundarschulvorbildung für das Seminar verlangt. 1864 übernahm er seine erste Lehrstelle in Schoren bei Thun, vertauschte dieselbe aber schon im folgenden Jahre mit der Oberschule in Unterlangenegg, wo er bis 1872 amtete. Dort oben, im freundlichen Hügellande an der Grenze des Emmenthales und des Oberlandes, fand er auch die Gattin seines Herzens, die in frohen und trüben Stunden die treue Genossin seines Lebens wurde.

Die gediegenen Leistungen der ihm anvertrauten Klassen wurden von den Behörden voll und gebührend anerkannt und erwarben unserm Freunde das Vertrauen der Sekundarschulkommission von Erlach, welche ihn 1872 an ihre Schule wählte. Manch freundliche Erinnerung hat er diesem Wirkungskreise bewahrt; aber es zog ihn wieder den Bergen zu, und nach kurzer Thätigkeit an der Sekundarschule in Worb kam er an

eine der Elementarklassen von Thun (1877), und das nächste Jahr schon wurde er zum Lehrer des Zeichnens, Schreibens und Turnens am hiesigen Progymnasium gewählt; später übernahm er auch den Gesangunterricht an der nämlichen Anstalt und den Zeichenunterricht an der Mädchensekundarschule (d. h. an den 3 obersten Klassen), wogegen er Turnen und Gesang am Progymnasium abgab. Mit unentwegter Pflichttreue, in ernstem Streben nach Vollkommenheit lag er auch in allen diesen Fächern der ihm anvertrauten Aufgabe ob; herbe Schicksalsschläge suchte er in doppelter und dreifacher Arbeit zu vergessen, und wenn auch grau sein Bart sich färbte und dünner sein Haupthaar wurde, leicht und beweglich blieb der Gang des alten Turners; niemand (und er selbst nicht) ahnte die tückische Krankheit, die seit einer Anzahl von Jahren an seinem Lebensfaden nagte. Letzten Sommer machte er mit der obersten Reisesektion eine Fusstour vom Thunersee bis zum Genfersee, ohne dass seine Begleiter irgend etwas Auffälliges in seinem Gesundheitszustand bemerkt hätten; bald nach den Sommerferien legte er sich aufs Krankenbett, das sein Sterbebett werden sollte. Diabetes schwächte den Körper; dazu gesellte sich eine Lungenschwindsucht, die Folge wohl von drei früher erlittenen Anfällen von Lungenentzündung, und nach mehr als siebenmonatlichem Krankenlager neigte der müde Dulder im vollen Bewusstsein seiner Lage das Haupt zur Ruhe in den Nachmittagsstunden das 22. März.

Christian Wenger war ein *Lehrer* voll und ganz. Wohin sein Wirken sich verbreitete, da war es ein gesegnetes. Ob bei den Kleinen in der Elementarschule, ob bei dem der Schule Entwachsenen in der Handwerkerschule (er erteilte während einer langen Reihe von Jahren auch den Zeichenunterricht an der bez. Anstalt Thuns), gediegen waren seine Leistungen, die auf wohldurchdachter und daher zielbewusster Methode beruhten. Eine berufenere Feder, als die eines Nichtzeichners, wird hoffentlich Meister Christians Verdienste um den Zeichenunterricht würdigen; das Zeichenwerk und der von dem Verstorbenen verfasste Kommentar rühmen seine Thätigkeit auf diesem Gebiete weit über die engen Grenzen der Heimat hinaus. — Liebevolle Hingabe an die ihm anvertraute Schuljugend bildete einen Grundzug seines Wesens. Dem Schwachen sich nahend als besorgter Helfer, den Vorgerücktern durch mässig erteiltes Lob anspornend zu weiterm Thun, den Unaufmerksamen freundlich aber ernst zurechtweisend, selten zornig erregt: so habe ich Freund Wenger hundertmal gesehen und gewünscht, könnten wir alle so sein! — Wir dürfen zu seiner Wirksamkeit als Lehrer wohl auch anreihen diejenige auf dem Gebiet der edlen Gesangskunst. Wie manchem Vereine er seine helfende Hand bot, wie oft er mit ihnen anzog zum ernsten Sängerstreit und ruhmgekröhnt heimkehrte, das wissen wir nicht; das dagegen ist uns wohl bekannt, dass auch auf diesem Felde ernstes Streben unseres Freundes Element war und, verbunden mit der

freundlichen Weise, wie er seine Sänger zu packen wusste, manch schönen Erfolg hatte. Und wenn er Gelegenheit zu höheren musikalischen Genüssen hatte, wie flammten da seine Augen, wie beredt sprach sein Mund, wenn er von dem erzählte, was sein feiner Musiksinn empfunden!

Was soll ich von dem *Freund* und *Kollegen* sagen? S'ist lange her, bald dreissig Jahre! Da sahen wir einander zum erstenmal an der Kreissynode und lernten uns kennen. Aus der Bekanntschaft aber entstand bald eine Freundschaft, welche trotz jahrelanger Trennung dieselbe blieb. Und wie mir, so ist es manchem andern auch gegangen. Wir haben wohl auch etwa „in Jugendmut gebraust", doch stets im Masse des Wohlanstandes; das hätte er anders nicht gethan; und als die ernstern Tage kamen, so verschwand doch die Fröhlichkeit nicht aus den Kreisen, wo er sich bewegte. So war er der immer gerne gesehene Gesellschafter, der, im Besitz der Gabe der freien Rede, es verstand, seine Genossen in vielfacher Weise anzuregen. Und nahte sich der Rat- und Hülfebedürftige zutrauensvoll seiner Thüre, er hatte keinen vergeblichen Gang gethan: wenn unser Freund helfen *konnte,* so that er's, und musste er seinen letzten Fünffränkler mit dem Bittestellenden teilen. Sein friedliebendes Wesen äusserte sich so oft, wenn unter den Kollegen seiner Bekanntschaft Zwistigkeiten sich zeigten. Wie oft hat er da durch seine versöhnlichen Worte schwere Zerwürfnisse zu verhindern, Feindseligkeiten zu schlichten gewusst!

Ein kurzes Wort über den *Mann* und *Bürger!* Was der Jüngling versprochen, das hielt der gereifte Mann. Für seine rastlose Thätigkeit bot, wie bereits erwähnt, die Schule zu wenig Raum. So musste sein Arbeitsfeld stets wachsen. Wir können seine Bestrebungen auf dem Gebiete uneigennütziger Menschenliebe unmöglich alle aufzählen; vergessen dürfen wir nicht, dass der Verewigte während einer langen Reihe von Jahren mit dem ihm im Tode vorausgegangenen Kollegen Bach in Steffisburg und nach dessen Hinscheide wohl die Seele des Gemeinnützigen Vereins unseres Amtsbezirks war. Was er in dieser Stellung im Dienste der Wohlthätigkeit und der physischen und moralischen Besserstellung der untern Klassen des Volkes leistete, das wissen am besten wohl diejenigen zu würdigen, die berufen waren, neben ihm auf diesem Felde zu arbeiten. — Und der freie und *freisinnige Bürger* Wenger zeigte den Mut seiner Überzeugung bei allen politischen Fragen, deren Lösung ans engere und weitere Vaterland herantraten; in Rede und Schrift sprach er sich unabänderlich für einen gesunden Fortschritt in der Entwickelung unseres Staats- und Gemeindewesens aus, und wo er auftrat, wurden seine überzeugungstreuen Worte mit Beifall aufgenommen, und ihre Wirkung blieb nicht aus.

Schwere Schicksalsschläge blieben ihm nicht erspart; der tiefgreifendste war der Hinscheid seines hoffnungsvollen Sohnes Arnold, der, nach kaum begonnenen klassischen Studien von der Lungenschwindsucht ergriffen,

im blühendsten Alter dem tückischen Feinde zum Opfer fiel. Von diesem Schlage hat sich der Vater nie erholt, wenn auch selten ein Ton der Klage von dem unersetzlichen Sohn über seine Lippen kam. Treu standen Gattin und Tochter ihm zur Seite und halfen ihm, selbst aufs tiefste gebeugt, den herben Verlust tragen.

Schlaf wohl, Freund Christian! Sei dir die Erde leicht! Dein Andenken bleibt im Segen bei all denen, die das Glück hatten, Dich den ihrigen zu nennen! *Tl.*

Schulnachrichten.

Justitia. Unter dieser Überschrift bringt das „Berner Schulblatt“ vom 1. April Bericht über einen für Lehrer an Fortbildungsschulen sehr unerfreulichen Gerichtshandel. Hierzu ein Gegenstück.

An einem Samstag Nachmittag im Februar 1898 war ich gezwungen, einen Fortbildungsschüler wegen unanständigem Betragen aus dem Unterrichte wegzuweisen. Auf die Weigerung, das Schullokal zu verlassen, wurde mit Benachrichtigung des Gemeindepräsidenten und Herbeirufen der Polizei gedroht, worauf der „hoffnungsvolle“ Jüngling abtrat.

Hierauf erfolgte seitens der Fortbildungsschulkommission Strafanzeige gegen den Fehlbaren: 1. wegen unanständigem Betragen und Widersetzlichkeit in der Fortbildungsschule und 2. wegen Fälschung von Noten im Zeugnisbüchlein (9. Schuljahr).

Urteil des Richteramtes:

Busse und Kosten zusammen über Fr. 16.
20 Tage Gefängnis.

An den Samstagen, die in die Strafzeit fielen, wurde der Verurteilte mittags in Freiheit gesetzt; er musste unsere $1^1/_2$ Stunden weit entfernte Fortbildungsschule besuchen und sich abends zur bestimmten Zeit wieder in seiner „Pension“ einfinden.

Aber gewirkt hat diese bittere Pille! Jb. B.

Züchtigungsrecht in der Schule. Das „Emmenthaler Blatt“ fordert die Schulkommissionen auf, sich ungesäumt der Eingabe der Schulkommissionen der Stadt Bern an den Grossen Rat anzuschliessen. Uns will scheinen, dieses wäre wohl schon längst geschehen, wenn den Schulkommissionen ein äusserer Anstoss, am richtigsten per Cirkular von seiten der Schuldirektion der Stadt Bern, gegeben worden wäre. Das scheint nicht geschehen zu sein. So muss man es eben nicht machen, wenn es einem mit der guten Sache ernst ist.

Neues Mittelklassengesangbuch. Darf i o einisch öppis säge, Herr Redakter? I mache's churz. I dere Versammlig, wo dr Herr Klee das neue Singbuech zeigt und erklärt het, da hani e Freud g'ha wienes Huus u ha gmeint, i bring ds Mul nimme zäme vor Stuune, dass es einisch öppis eso Ganzes, Rächts het mögen ergäh. Woll, das wär guet usecho, wemen en iedere z'erst hätt welle frage, was er öppe hätt mögen anders ha! Ne nei, das neue Buech isch rächt, brezis eso wienes isch. Da isch alles eso eifach und klar, eso logisch, sieg men uf Hochdütsch, dass es e wahri Freud isch, drmit z'fuehrwärche, weme numen e

chli guete Wille wott ha u nid öppe dr hert Chopf — me chan ihm o no anders säge! — drgäge macht. Wär de, wenn er's drü Jahr brucht het, no nid z'frieden isch drmit, söll de zu eim, wo guet drmit weiss umz'gah, ga luege, was er mit het chönnen usrichte.

U de no öppis, Herr Redakter! Heit's nid ungärn, aber es het mi düecht, das Nummero vom 8. Abbrelle bringi überhoupt e chli wohl viel „bessers Gstürm".

I lise süsch ds Schuelblettli no gärn, aber dasmal isch es mr gsy, me hätt mängs e chli eifacher u chürzer, äbe ganz anders oder no lieber gar nid chönne säge! — Hani ächt jitz öppen öpper ertäubt? Mira, gscheih nüt bösers, fertig!

S. E.

Lehrerseminar Hofwyl. Von den 46 angemeldeten Examinanden wurden 34 in das Seminar aufgenommen, 1 in Klasse 3, die übrigen bilden die neue 4. Klasse. 33 Schüler für eine Seminarklasse ist ganz entschieden zu viel.

Lehrerinnenseminar Hindelbank. Von 54 Töchtern, die sich zur Aufnahmsprüfung einstellten, sind 29 in das Seminar aufgenommen worden und werden die neue Klasse bilden. Der Raum reicht leider nicht für eine zahlreichere Aufnahme hin und wann die in Aussicht gestellte Reorganisation, resp. Erweiterung des Seminars in Hindelbank eintritt, das weiss vorläufig niemand; es gibt Leute, die glauben, das Projekt werde wieder zur sanften Ruhe eingebettet werden. Sicher ist, dass unter den 25 Abgewiesenen noch manche fähige Tochter ist, welche eine gewissenhafte und pflichttreue Lehrerin gegeben hätte. Bei der stets ziemlich grossen Konkurrenz bedarf es eben auch zum Eintritt in das Seminar Hindelbank eine tüchtige Vorbereitung.

Am 2. Mai wird der neue dreijährige Kurs beginnen und wird Herr Erziehungsdirektor Dr. Gobat den künftigen Seminardirektor, Herr Pfr. Gempeler, in sein Amt einführen. (Tägl. Anzeiger.)

Burgdorf. Gymnasium. Der Jahresbericht pro 1898/99 ist erschienen. Er gibt uns in sechs Kapiteln — „Organisation", „Absolvierte Pensa im verflossenen Schuljahr", „Behörden und Lehrerpersonal", „Verzeichnis der Schüler", „Schulnachrichten und Promotionen" — ein anschauliches Bild vom Gang und Gedeihen dieser schönen, am Ende des Schuljahres 214 Schüler zählenden Schulanstalt.

Langnau. Bei recht ordentlichem Wetter feierte letzten Sonntag die Jugend von Langnau und mit ihr die ganze Bevölkerung das Schulfest. In seiner Ansprache an Kinder und Publikum gedachte Herr Pfarrer Müller der Pflichten, die wir den zahlreichen Kindern, namentlich auch den Stiefkindern der Natur, den Schwachbegabten und den Schwachsinnigen gegenüber haben. Wenn auch verschieden in politischen und religiösen Ansichten, einig sind wir doch alle in der Liebe zu unserer Jugend, in dem Bewusstsein, dass für sie kein Opfer zu gross ist. Das Fest nahm einen in jeder Beziehung günstigen Verlauf. S. W.

Thun hat die Errichtung einer Specialklasse für schwachbegabte Kinder ohne Opposition beschlossen.

Bönigen. In der Gemeindeversammlung vom 16. April wurde die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel und Schreibmaterialien für sämtliche 5 Schulklassen mit Einstimmigkeit beschlossen. Zbrn.

— In hier verstarb vorletzte Woche Peter Seiler (alt-Lehrer) nach kurzer Krankheit. Diese Woche folgte ihm sein bester Freund, Lehrer Bhend in Matten, im Tode nach. Zbrn.

Adelboden. (Korr.) Bericht im Fortbildungs-Schulrodel. Die hiesige Fortbildungsschule steigt ganz langsam in der Gunst des Publikums. Das Betragen der Jünglinge war gut, hingegen dürften Lerneifer und Fleiss noch etwas grösser sein. Der Unterricht wurde erteilt jeden Freitag von mittags 12 Uhr bis nachmittags 3 Uhr.

Anfrage. Ein Kollege wünscht zu erfahren:

a) Wann endlich das Büchlein für das mündliche Rechnen von Stöcklin erscheinen werde.

b) Welche Erfahrungen dieser oder jener Lehrer mit der auch öfters im Schulblatt annoncierten „Pestalozziuhr" gemacht habe. Bitte um gefällige Auskunft und Antwort.

Auf **Beatenberg** ist, 84 Jahre alt, alt-Lehrer Gaffner, der älteste Bürger der Gemeinde, gestorben. Noch im 80. Lebensjahre bestieg er ohne besondere Anstrengung das Gemmenalphorn. Er war einer der wenigen noch lebenden Kollegen, welche unter Rickli ihre Bildung empfangen hatten.

* * *

Schulsubvention. Wie verlautet, hätten Zemp und Deucher gegen, Lachenal und Brenner für die Vorlage gestimmt, Hauser und Ruffy sich der Stimmabgabe enthalten und Präsident Müller „ohne Begeisterung" den Stichtentscheid für Eintreten abgegeben.

Neuenburg. (Korr.) Wie die Zeitungen berichten, soll die vorteilhaft bekannte Handelsschule in Neuenburg durch eine weitere (vierte) Klasse für den höhern Unterricht erweitert werden. Die neue Klasse, welche eine natürliche Ergänzung der 3 bisher bestehenden bildet, wird die Grundlage zur Schaffung eines höhern Handelsinstitutes bilden. Das Programm wird dem Eisenbahn-, Versicherungs- und Bankwesen seine besondere Aufmerksamkeit schenken, analog den 3 grossen Verwaltungszweigen, welche gegenwärtig in der Eidgenossenschaft im Werden begriffen sind, nämlich den Verwaltungen der Bundesbahnen, der Bundesbank und der eidg. Unfall- und Krankenversicherung. Die Kurse über das Eisenbahnwesen wird Herr alt-Bundesrat Droz, Direktor des Centralamtes für den internationalen Eisenbahntransport, diejenigen über das Bankwesen Herr Leopold Dubois, Direktor der neuenburgischen Kantonalbank, und diejenigen über das Versicherungswesen Herr Staatsrat und Nationalrat Comtesse leiten. Es seien für diese neu errichtete Specialanstalt schon 20 Anmeldungen eingegangen.

Zürich hat in den letzten 4 Jahren über $1^1/_2$ Millionen Franken als Staatsbeiträge für Schulhausbauten im Kanton herum verausgabt. Die einzelnen Beiträge beliefen sich, je nach der Finanzkraft der Gemeinde, auf 13—36 % der Bausumme. Das „zuunet" freilich besser, als die 5—10 %, welche unsere bernischen Gemeinden erhalten. Und erst die 5 % vor 1894!

In **Altstätten** beabsichtigt man die Gründung einer kaufmännischen Fortbildungsschule.

Indem die Altstätter dem Ding das Attribut „kaufmännisch" anhängen, sichern sie sich zufolge unserer famosen Bundesgesetzgebung über Subventionierung der gewerblichen und kommerziellen Schulanstalten die Unterstützung des Bundes. Die Altstätter sind pfiffig genug, zu thun, was Dutzende von andern Gemeinden vor ihnen auch schon gethan haben.

Verschiedenes.

Der **„Schweizer Bauer“** schreibt: In dem soeben erscheinenden Geschichtswerk „Die Schweiz im Kriegsjahre 1799“, von E. Wiesendanger, finden wir eine interessante Mitteilung, die wir unsern Lesern nicht vorenthalten möchten. — Unterm 31. Januar 1799 ist in den Verhandlungen des helvetischen Direktoriums folgendes zu lesen: „Das Bezirksgericht Zollikofen bei Bern erhebt bei den helvetischen Räten eine höchst merkwürdige Beschwerdeschrift gegen „diesen würdigen Orden“ der zahllosen Anwälte und Rechtsagenten und verlangt geradezu gänzliche Abschaffung desselben und eine auf „Tellische Grundsätze sich stützende Prozessform.“ —

Den guten Leuten von Zollikofen, die ihrer Zeit um ein gutes Jahrhundert vorausgeeilt waren, wurde natürlich nicht entsprochen. Vielleicht finden sie sich nun, nach Abwicklung des Falles Spycher veranlasst, das etwas verfrühte Gesuch ihrer Vorfahren zu wiederholen. Wir denken, dass nach weitern 100 Jahren dem „höchst merkwürdigen“ Gesuch dann doch entsprochen werden dürfte!

Humoristisches.

Aus der Kinderlehre. Ein buckliger Pfarrer fragte einen ebenfalls mit einem Höcker behafteten Knaben: „Wie hat Gott die Menschen erschaffen?“ — Üs beid wüest, Herr Pfarrer,“ war die Antwort des Gefragten.

Missverstanden. Lehrer: „Wir haben den Satz gelesen: Die Kartoffeln kommen sowohl im Thal, als auch auf den Bergen fort! Kannst du dies nicht auch anders ausdrücken! — Christeli: „Die Kartoffeln werden sowohl im Thal als auch auf den Bergen gestohlen!“

Noch fremd. Lehrer: „Sage mir, Fritzchen, wer hat denn die schönen Wälder, Felder und Fluren hier erschaffen?“ — Fritzchen: „Das weiss ich nicht. Wir sind erst vor einigen Tagen hierhergezogen.“

Briefkasten.

S. in L.: Wie Sie gesehen, ist zweiter Artikel bereits überholt. — **R. in B.:** Musste unliebsam nochmals zurückgelegt werden. — Auch andere Einsender werden um ein Bisschen Geduld gebeten. —

Schulausschreibung.

Thun, Progymnasium und Mädchen-Sekundarschule.

Die infolge Todesfall erledigte Stelle eines Lehrers für Freihandzeichnen und Schreiben an den beiden obgenannten Schulanstalten. Besoldung bisherige, Fr. 2900, vorbehältlich der Bestimmungen eines neuen Besoldungsregulativs.

Anmeldungen bis ***25. April nächsthin*** beim Präsidenten der Progymnasiumslkommission, Herrn Bezirksingenieur ***Neuhaus*** in ***Thun.***

Thun, 15. April 1899.

Kommission des Progymnasiums.

Feinsten Blütenhonig, geschleudert, echt und garantiert naturrein, versendet porto- und packungsfrei in 5 Kilo Postbüchsen gegen **Fr. 7. 10** **Michael Franzen,** Lehrer und Bienenzüchter in **Zsombolya** (Hatzfeld) Ungarn.

Sensationnelle Neuheit für die Tit. Lehrerschaft.

Kein dem Lehramt Angehörender unterlasse es, sich die elegant ausgestattete, mit ***feinstem Präcisionswerk*** versehene ***„Pestalozzi-Uhr“*** (Silber, Relief) anzuschaffen. Illustrierte Preislisten zu Diensten.

(Gesetzlich geschützt.) **St. Baertschi,** Uhrenhandlung, Frutigen.

Verlag von SCHMID & FRANCKE in Bern.

Allen Vereins- und Liebhabertheatern bestens zur Aufführung empfohlen:

„Berner Liebhaberbühne“

Heft 1: ***Anne Bäbi Jowäger;*** 2: ***E strube Morge;*** 3: ***Ds Gongstangsse*** 4: ***Vatter und Suhn;*** — Berndeutsche Lustspiele und Scenen von **O. v. Greyerz.**
Heft 5: ***Die Ansichtskarte;*** Berndeutsche Scene von **Hedw. Dietzi.**

Preis für jedes Heft 80 Rp.

Ferner ist soeben erschienen:

„Die Schweizergarde in Paris“ (1792)

Dramatische Scene von **O. v. Greyerz;** mit Musik von **Carl Munzinger.**
Preis für Text, Stimmen mit Klavierbegleitung **Fr. 1. 80.**
Text allein **80 Rp.**

Das Recht zur Aufführung der „Schweizergarde“ wird durch den Verlag von **Schmid & Francke** erteilt und kann durch Ankauf von mindestens fünf Exemplaren (Text und Noten) erlangt werden.

Soeben erschien in unserm Verlag:

Rechenfibel mit Bildern

von **Justin Stöcklin.**

(***10 Hauptbilder*** und cirka ***50 Einzelbildchen,*** gezeichnet von **Adolf Marti,** früher Lehrer in Bern.)

Für die Hand des Schülers bestimmt und vom ersten Schultage an verwendbar.

Preis 40 Rappen

Sämtliche Separathefte des Schweizerischen **Rechenwerkes** von **J. Stöcklin, 1.** bis **9. Schuljahr,** liegen bei uns neu gedruckt vor; ebenso **in neuer bereinigter Auflage** das

Rechenbuch fürs 7., 8. ev. 9. Schuljahr

(Sekundar-, Bezirks- und Gewerbeschulen).

Preis 65 Rappen

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie beim Verlag

Brodbeck & Cie. zum „Landschäftler“, Liestal.

Verlag von J. Kuhn, Bern.

Soeben sind erschienen:

J. Rüefli, **Aufgaben zum schriftlichen Rechnen,** 5. Heft, 3. vermehrte und den Bedürfnissen des heutigen Geschäftsverkehrs angepasste Auflage. Preis 20 Cts.

J. Rüefli, **Resultate zu den Aufgaben zum schriftlichen Rechnen,** 3. Aufl., ein Heft enthaltend die Lösungen zu den Aufgaben sämtl. 5 Hefte und zwar der neuen (3.) Auflage. Preis 50 Cts.

am Vierwaldstättersee * **Flüelen** * am Vierwaldstättersee

Hotel Sternen

empfiehlt sich der Tit. *Lehrerschaft.* — Platz für 250 Personen. — Vertragspreise mit der Kommission für Erholungs- und Wanderstationen. — **Extra Begünstigung für Vereine und Schulen.**

Hochachtend

(H 1067 Lz) ***Jost Sigrist.***

Luzern ✳ ***Löwengartenhalle*** ✳ *Luzern*

Am Ausgange des Gletschergartens, beim Löwendenkmal

Alpendiorama, Panorama etc.

Speciell eingerichtet für *Vereine* und *Schulen,* welchen bedeutende Preisermässigung gewährt wird.

Von den bekanntesten Schulblättern bestens empfohlen.

Jede nähere Auskunft erteilt gerne

(-0228 Lz-) ***L. Bazzell.***

am Vierwaldstättersee * **Küssnacht** * am Vierwaldstättersee

Gotthardbahn- und Dampfschiffstation,

kürzester, schönster und bequemster Aufstieg nach der Rigi,

Hotel zum schwarzen Adler

empfiehlt sich der verehrten Lehrerschaft zur Erholung, sowie bei Frühlingsausflügen. — Sehr billige Preise für Schulen und Gesellschaften. — Für feine Küche und Keller, sowie schöne Zimmer ist bestens gesorgt. — Grosser, schattiger Garten und Terrasse, geräumiger Speisesaal. — Post, Telegraph und Telephon im Hause. — Pension Fr. 3. 50 bis Fr. 5. —.

Jos. Küttel-Danner, *propr.*

Hotel & Pension Tellsplatte

Vierwaldstättersee.

An der Axenstrasse (Gallerie). — In nächster Nähe der Tellskapelle.

Telephon

Prächtige Aussicht auf See und Gebirge

Ausgezeichnete Dampfschiffverbindung.

Lokalitäten für 400 Personen.

Für Schulen, Vereine und Gesellschaften besondere Begünstigungen.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich

(H 1059 Lz) ***J. P. Ruosch.***

Vereine, welche die Theaterzeitung **„Volksbühne"** abonnieren, erhalten jährlich **4 Theaterstücke** und können ihren Bedarf an Programmen **gratis drucken lassen.**

Verlag ***J. Wirz,*** *Grüningen.*

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Rechnungsbüchlein **für die erste Klasse der Elementarschule.** Von H. Maag, Lehrer, in Zürich. 2. Auflage 70 Cts.

Die Erfahrung, dass namentlich im Fache des Rechnens schwächere Schüler gerne zurückbleiben, hat den Herrn Verfasser zu der Ueberzeugung gebracht, dass gerade hier zu wenig veranschaulicht, zu wenig elementarisiert wird. Sodann sagen Eltern oft, sie möchten gerne bei Hause nachhelfen, wenn sie nur wüssten, wie es anzufangen wäre. Die hier angewandte Methode ist aus mehr als 20jähriger Erfahrung hervorgegangen und führt sicher zum Ziele.

Geometrie für Sekundarschulen von E. v. Tobel, Sekundarlehrer. **Für die Hand des Schülers.** geb. Fr. 1. 30.

Weitere Ausführungen für die Hand des Lehrers. geb. Fr. 2. —.

An **Lehrer** und **Schulbehörden** liefern wir ersteres zu Fr. 1. 20, wenn es direkt von der Verlagshandlung in mindestens 12 Exemplaren auf einmal bestellt wird.

Deutsches Lesebuch **für Lehrerseminarien und andere höhere Schulen der Schweiz.** Von H. Utzinger, Seminarlehrer in Küsnacht, unter Mitwirkung von Prof. Sutermeister in Bern, Seminardirektor Keller in Wettingen und Seminardirektor Dr. Bucher in Rorschach. I. Teil: Unterstufe, gebund. Fr. 5. —. II. Teil: Oberstufe, gebund. Fr. 4. 80.

Hans Rudolf Rüegg. **Lebensbild eines schweiz. Schulmannes und Patrioten, zugleich ein Beitrag zur Geschichte des Volksschulwesens.** Von E. Balsiger, Schuldirektor, Bern. Eleg. Leinenband mit Goldtitel und Porträt Rüeggs. Preis Fr. 2. 50.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verantwortliche Redaktion: **J. Grünig,** Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition **Büchler & Co.** (vormals Michel & Büchler), Bern.